

Damons Life

Von Vergangenheit und Jetzt

Von Chibi_Lavi

Kapitel 16: Entschuldige...

Als Shikall am nächsten Morgen wieder aufwachte, war Mana bereits verschwunden. Langsam setzte sie sich hin und drehte sich um, um aus dem Fenster sehen zu können. Die Sonne stand hoch am Himmel. Es musste bereits Mittagszeit sein. Vorsichtig drehte Shikall wieder um und begann den Verband an ihrem Arm ab zu nehmen. Sie wollte nach sehen, wie es bereits verheilt war.

Unten in der Küche saßen bereits die anderen drei und unterhielten sich. Draußen, vor der Küchen Türe, lag eine, den Kopf beleidigt einrollende Rubjin, die darauf wartete, dass Shikall sich blicken lies.

Draußen ging das Gespräch munter voran. Kizna erkundigte sich genauestens über das, was in dem Dorf bis jetzt so alles passiert ist. Als Imakuro beim Erzählen immer weiter in die Vergangenheit abschweifte, konnte sie sich eine Frage nicht sparen. „Was war damals los, als Shikall wieder hier in dieses Dorf kam?“, fragte sie wissbegierig. Sie erlebte zum ersten Mal, dass Imakuro auf eine derartige Frage schwieg.

„Ich meinte ja nur. So wie ich es verstanden habe, hat damals niemand von ihr gewusst. Sie ist doch hierher gekommen, als das alles damals passiert ist! Ich würde wirklich gerne wissen, wie man damals auf sie reagiert hat!“, hakte Kizna nach.

„Weißt du, Kizna, das ist alles eine ziemlich komplizierte Sache... Damals, als ihr Vater starb, war sie ziemlich verwirrt und wusste nicht was sie tun sollte. Deswegen ist sie hierher gelaufen. Obwohl sie immer noch behauptet, dass es ein Zufall war, dass sie genau in die richtige Richtung lief, denke ich, dass sie unterbewusst den richtigen Weg genommen hat.“, fing Imakuro zu erklären an.

„Es beantwortet aber nicht, was ich eigentlich wissen will.“, meinte Kizna.

„Lass mich doch ausreden! Auf jeden Fall war sie damals ziemlich verwirrt und hat uns nicht einmal sagen können, was passiert war. Das haben wir erst fast zwei Jahre später erfahren.

Damals, als sie hier ankam, muss sie schon mehrere Tage unterwegs gewesen sein. Ich habe auch nur erfahren, dass sie dort liegt, weil ein ganzer Pulk an Dorfbewohnern da stand, wo sie lag, und vor sich hin murmelte. Ich war einfach neugierig und habe nach gesehen, was denn überhaupt los ist.

Als ich Shikall dann aufgehoben habe und sie beim Namen nannte, waren alle sehr verwundert. Es hatte immerhin keiner mitbekommen, dass ich ein Kind hatte, und dass es ein Halbblut ist hätte man dann auch schon gar nicht erwartet.

Entsprechend geschockt waren alle.

Ich kann mich noch genau daran erinnern, wie sie dort auf dem Boden lag und kaum noch geatmet hat. Erst als ich sie dann auf den Arm genommen habe und anfang mit ihr zu reden, fing sie wieder an sich zu bewegen. Du hättest sie sehen müssen. Aber das spielt jetzt auch keine Rolle für deine Frage...“, erzählte Imakuro ihr.

Kizna saß daneben und nickte zu stimmend auf den letzten Satz hin. „Was war dann?“ „Wir haben fast vier Jahre lang dafür gekämpft, dass sie wenigstens akzeptiert wird. Und dass sie das wurde hat auch sie selbst veranlasst, indem sie anfang das Dorf zu beschützen. Ich weiß nicht warum sie das getan hat, aber damals blieb nur bei wenigen Bewohnern die Abscheu vor ihr zurück. Die anderen hatten einfach nur Angst davor, dass sie eines Tages, wenn sie größer ist, genauso wird, wie unser typisches Bild eines Dämons: böse, grausam, blutrünstig.“, Imakuro seufzte, „Alles was bis heute das Problem ist, ist Shikalls Angst.“

„Angst? Was meinst du denn damit? Sie hat vor nichts Angst, sonst würde sie doch nicht mit diesem Ungetüm von Drachen kämpfen!“, gab Kizna empört zu hören.

„Es ist nicht die Art von Angst, die du meinst.“, mischte sich Mana ein, „Es ist etwas anders. Sie hat zwar noch nie mit jemandem darüber gesprochen, aber wir vermuten es.“ „Und was wenn ich das auch noch wissen dürfte?“, fragte Kizna.

„Sie hat Angst vor den Menschen.“, meinte Imakuro und lies den Kopf hängen. Die anderen Beiden waren still. „Sie hat bis heute davor Angst, mit den Dorfbewohnern zu reden. Es ist keine Angst, die man verspürt, wenn man nachts auf einem Friedhof ist, oder es einfach dunkel und neblig ist, sondern die Art von Angst, dass man alleine gelassen wird. Das sind einfach zwei verschiedene Dinge. Was würdest eher besiegen können: die Angst davor irgendwo hin zu gehen, wenn es dunkel ist, oder die Angst davor, allein gelassen zu werden?“, stellte Imakuro die abschließende Frage an Kizna. „Ich denke, ich würde vorher lieber bei stockfinsterner Nacht auf einen Waldfriedhof gehen, als, dass ich versuche meine Gefühle zu besiegen.“, gestand Kizna. „Das meine ich. Ich denke auch, dass Shikall oft Angst hat, wenn sie gegen Jalimkama kämpft, aber es dann mit ihren anderen Ängsten vergleicht, die sie mit dem Dorf verbindet, und deswegen auch immer weiter kämpft. So ist sie eben.“, schloss Imakuro mit dem Thema ab.

Keiner der drei hatte bemerkt, dass Shikall schon seit längerem am Ansatz der Treppe stand und sich gegen die Wand lehnte. Sie hatte einen Großteil des Gesprächs mitbekommen und wusste jetzt nicht was sie tun sollte.

Sie haben recht... Ich habe Angst, Angst davor vertrieben zu werden und niemanden mehr zu haben, aber nur, weil ihr beiden mir so wichtig seit, Mama, Mana... Und mit der Zeit sind es immer mehr Leute geworden die mir wichtig sind. Rubjin... Kizna... Aber ich verstehe nicht warum ich solche Angst davor habe, mit den Bewohnern zu reden! Ich verstehe es nicht..., dachte sie und setzte langsam an wieder in Zimmer zu verschwinden.

Schritt für Schritt ging sie langsam die Treppe hinauf und setzte sich oben angekommen auf ihr Bett. Seit fast einem Jahr bin ich nicht mehr alleine. So lange habe ich schon Rubjin. Seit ein paar Tagen ist auch Kizna bei mir. Und seit diesen paar Tagen bin ich schon dreimal zerfetzt worden.

Klar habe ich Angst, endlich mit den Bewohnern zu reden, aber doch nur, weil ich wenigstens wieder hier her zurückkehren will. Ich will ja schließlich nicht ewig diesen Drachen jagen, sondern auch einmal ein stückweit mein Leben leben. Ich fühle mich einfach besser, wenn ich weiß, dass ich hier aufgehoben bin, obwohl ich denke, dass ich immer hier bleiben kann, selbst wenn die andern mich vertreiben. Mama würde mich nie weg schicken, aber wenn ich versuche, mit den Bewohnern zu reden, wenn

ich mich zusammen raufe um das zu tun, dann vergesse ich das immer. Immer und immer wieder, weil ich einfach Angst davor habe alleine zu sein. Angst..., sie schloss die Augen und ließ sich das, was sie gerade gedacht hatte, auf der Zunge zu gehen. Warum genau hatte sie Angst davor, ihre Familie zu verlieren, obwohl sie wusste, dass zumindest ihre Mutter sie nie alleine lassen würde? Was war der wahre Grund warum sie sich seit Jahren sträubte den Kontakt zu den Dorfbewohnern auf zu bauen?

Shikall dachte noch länger nach, kam aber zu keiner weiteren Antwort, als Angst.

Sie stand wieder auf und ging nach unten. Auf dem Treppen Ansatz hörte sie wie Mana sagte: „Ich glaube Shikall stand vorher an der Treppe und hat uns gehört.“ Shikall ging endgültig nach unten und stellte sich in den Türrahmen. Vorsichtig lehnte sie sich mit ihrer linken Schulter gegen den Rahmen.

Imakuro sah sie schweigend an. Sie sah in ihrer Tochter, dass sie sie gehört hatte und deswegen jetzt ziemlich durcheinander war. „Stimmt das?“, wollte sie wissen. Shikall nickte. „Ich habe vorher fast alles gehört.“ „Ich hab dich gesehen, wie du wieder nach oben bis, Shikall.“, erklärte Mana.

Dadurch, dass Imakuro die Türe nur im Augenwinkel sah und Kizna den platz hatte, an dem man mit dem Rücken zur Türe sitzt, sah Mana direkt auf die Tür und die Treppe hin.

„Dein Schwanz hat dich verraten...“, bemerkte Mana und schmunzelte. Shikall setzte sich stumm auf die Arbeitsfläche und meinte nur: „Er ist eben zu lang! Kann doch ich nichts dafür.“

Eine ganze Weile lang sagte niemand mehr etwas. Kizna war dabei über das nach zu denken, das sie gerade erfahren hatte, und die anderen Beiden wussten nicht was sie sagen sollten.

Schließlich unterbrach Imakuro das schweigen, indem sie sich zu ihrer Tochter um drehte. Fragend sah sie den Arm der jungen Dämonin an. „Du kannst es auch nie abwarten, bis ich sie abnehme oder?“, meckerte sie mehr oder weniger. Shikall rollte mit den Augen und meinte: „Du sagst doch immer ‚Mach die Dinger endlich runter! Dann verheilt es auch besser!‘ oder etwa nicht?“ Diese Niederlage musste Imakuro sich eingestehen. „Ja das tue ich...“, gestand sie, „Komm mal mit nach oben, ich muss mit dir reden!“

Stumm folgte Shikall ihr und wartete ab, was es schon wieder zu bereden gab. Oben angekommen, gingen die Zwei in Shikalls Zimmer.

„Was ist denn jetzt?“, fragte Shikall genervt, nachdem sie die Türe geschlossen hatte. „Setz dich erst mal hin.“, forderte Imakuro und gestikuliert in die Richtung von Shikalls Bett. Shikall setzte sich, wie geheißen, und wartete ungeduldig ab.

„Was genau hast du vorher mitbekommen?“, fragte Imakuro. „Ich hab’ gehört, wie ihr über mich geredet habt. Wieder einmal was von wegen ‚Angst vor den Dorf Bewohnern‘“, antwortete Shikall sichtlich genervt. „Da du jetzt ja schon weißt, was wir, besser ich, vermute, kannst du mir ja sagen, ob das so stimmt!“, forderte Imakuro und begann die restlichen verbände in Hals- und Schulterbereich ab zu nehmen.

Shikall sagte nichts. Sie wusste nicht, was sie jetzt sagen sollte. Zwar hatte sie sich schon lange damit abgefunden, dass sie sich nicht traute, aber noch nie mit ihrer Mutter darüber gesprochen. Somit wusste sie nicht, was sie sagen sollte.

„Antwort?“, hackte Imakuro nach.

Shikall seufzte und antwortete dann: „Es ist schon wahr. Zum Teil zumindest.“

„Und zu welchem Teil?“

„Zu dem, dass ich Angst habe.“

„Und warum?“

„So halt.“

„Warum?“, ging Imakuro der genauen Ursache nach.

Shikall schwieg beharrlich. Sie hatte keine Lust, noch sah sie keinen triftigen Grund, warum sie es erzählen sollte.

„Ich will dir doch nur helfen... Nur das kann ich so schlecht, wenn du nicht mit mir redest!“, meinte Imakuro und zog Shikall vorsichtig am Ohr. Ein leises „Hey“ war zu hören. „Ich will nicht darüber reden!“, keifte Shikall. „Wirst du aber, weil ich vorher nicht los lassen werde!“, drohte Imakuro ihr und zog etwas fester an.

Langsam stieg Shikall eine Träne ins Auge. „Lass los!“, bettelte sie fast schon, „Das tut weh!“ „Dann rede!“

„Ich will hier bleiben können, verdammt noch mal!“

Verwundert ließ Imakuro los. „Meinst du das Ernst, oder sagst du das nur so?“, fragte sie. Shikall hielt sich wütend die Hand auf ihr Ohr. „Ja“, meinte sie bockig, „Ich will hier bleiben, wenn ich irgendwann mal fertig werde mit Drachen jagen! Ich will einfach wissen, dass ich noch irgendwo hin kann, wenn ich will, und dass es meiner Familie gut geht, weil sie irgendwo bleiben kann!“

Imakuro nahm Shikall in den Arm. „Du müsstest eigentlich am Besten wissen, dass du immer hierher zurück kannst! Egal was passiert!“, meinte sie beruhigend.

„Da bin ich anderer Meinung. Eigentlich geh ich ja nur nicht ins Dorf rüber, weil ich Angst hab, dass es wieder wie früher wird. Dass keiner mich achtet, oder wieder jemand versucht mich um zu bringen!“, erklärte Shikall.

„Wie meinst du das jetzt?“, erkundigte sich Imakuro lieber bei ihrer Tochter.

„Damals als ich genau im Dorf zusammen gebrochen bin, als ich hier ankam, haben mich alle einfach nur liegen lassen. Ihnen war es egal, was mit mir passiert, wohin ich gehöre, oder wer ich bin. Wärest du damals nicht vorbei gekommen und hättest mich gesehen, dann wäre ich womöglich nicht mehr am Leben, weil sich keiner gekümmert hätte!“, versuchte Shikall alles möglichst genau und nachvollziehbar zu erklären.

„Ich glaube, ich versteh schon was du meinst... Du willst einfach als Lebewesen akzeptiert werden oder?“, fragte ihr Mutter. Shikall nickte. „Und vor allem auch wissen, dass nicht ich daran schuld bin, dass ihr hier nicht bleiben könnt. Ich meine nur, wenn ich jetzt mit jemandem rede und etwas Falsches sage, dann gib es vielleicht Streit und ihr müsst hier weg.“

„Ach Shikall, mach dir mehr sorgen um dich und deine Drachenjagd, als um mich und Mana! Wir können uns sehr gut zur Wehr setzen! Und das wichtigste ist, dass ich endlich weiß, was in dir vorgeht.“, meinte Imakuro und lächelte, „Du bist ganz wie dein Vater.“

Verständnislos sah Shikall sie an. „Er hat sich auch mehr Gedanken um mich gemacht, als um sich! Sonst hätte er diesen für ihn aussichtslosen Kampf nie begonnen, sondern wäre mit dir geflohen. Wirst du sicher auch irgendwann verstehen!“, erklärte Imakuro. Shikall seufzte. Jetzt noch zu zugeben, warum sie wirklich gegen den Drachen kämpfte, wäre zu viel gewesen. Sie lehnte sich zurück und stützte ihren Kopf gegen die Wand.

Imakuro setzte sich neben sie und legte ihr eine Hand auf die Augen. „Was siehst du?“, fragte sie. „Deine Hand...“, raunte Shikall. „Mach die Augen zu!“, forderte Imakuro. Shikall schloss die Augen. „Und jetzt?“

„Erinnere dich, wie es damals wirklich war, als du hierher kamst.“

Shikall versuchte sich so gut es ging an den Tag ihrer Ankunft zu erinnern.

„Was genau ist passiert?“

„Ich bin damals gelaufen... Einfach nur gelaufen und habe den Weg zu dir gesucht.“

Irgendwann bin ich dann völlig erschöpft hier angekommen und umgefallen, weil ich beim besten Willen keinen einzigen Schritt mehr gehen konnte.“

„Und weiter?“

„Auf gewacht bin ich wieder, als du mich im Arm hattest und mit mir geredet hast.“

„Also, woher willst du eigentlich wissen, dass dich jeder einzelne dort hätte liegen lassen? So weit ich mich erinnern kann, ging es gerade darum, was man mit dir machen sollte, als ich angekommen bin. Weil es eben um eine anscheinend noch junge Person ging, habe ich nachgesehen, was los war. Da ich ja erst ein paar Tage davor bei dir war, wusste ich ja, dass du das bist.“, erklärte Imakuro.

Shikall nahm die Hand von ihren Augen und setzte sich wieder hin. „Sicher?“, fragte sie. Ihre Mutter nickte. „Ich verlange ja nicht, dass du dich mit allen super gut verstehst, aber versuch zu mindest, dich mit ein paar Leuten an zu freunden! Der Einzige, der etwas gegen dich hatte, ist kurz nachdem er dich erstechen wollte gestorben! Und der hatte wohlgemerkt durch einen anderen Dämon seine gesamte Familie verloren! Also, du kannst ja nachher gleich anfangen, wenn Zaru kommt!“, ergänzte sie und ging anschließend.

Shikall bleib sitzen und das Einzige, an das sie dacht war: Nicht Zaru... Alles nur nicht sie! Bevor Shikall das Letzte Mal gegangen war, hatte sie keine sonderlich guten Erfahrungen mit Zaru gesammelt. Die junge Frau war damals gerade in das Dorf gezogen und sie hatte eine absolute Abneigung gegenüber Tieren und anderen nicht menschlichen Wesen. Eigentlich hätte sie mit Shikall ja nur ein halbes Problem haben müssen, da sie ja zur Hälfte Mensch war, jedoch reichte es schon, dass Shikall die Körperteile einer Katze besaß.

Nach kurzer Zeit beschloss Shikall, nach draußen zu gehen und Rubjin zu suchen, da sie immer noch etwas gut zu machen hatte. Ohne ein Wort zu sagen, ging sie an den anderen drei vorbei und schloss die Küchen Türe hinter sich.

Rubjin lag immer noch da, den Schwanz und den Hals unter einem ihrer Flügel versteckt. Shikall spürte deutlich, dass sie sauer war, wegen dem, was sie gestern gesagt und getan hatte. „Rubjin?“, fragte sie vorsichtig.

Ein leises Schnauben tat sich und der Flügel schob sich zur Seite. „Ja?“, sagte Rubjin genervt. „Ich wollte mich entschuldigen.“, meinte Shikall und ging ein paar Schritte näher zu Rubjin.

Rubjin jedoch rollte ihren Schwanz aus und hätte beinahe Shikalls Füße damit gestreift. Es war ein deutliches Symbol und Shikall blieb stehen.

„Wie kommt es dazu?“, fragte Rubjin genervt.

„Ich dachte nur, dass du mir vielleicht verzeihst... Ich weiß, dass das, was ich gestern gesagt und getan habe, nicht in Ordnung war! Es tut mir wirklich leid! Entschuldige!“, versuchte Shikall sich ehrlich zu entschuldigen.

„Und warum jetzt erst? Du hättest auch genauso gut gestern noch kommen können!“, keifte Rubjin.

„Ich kann es dir nicht sagen, vielleicht ist es mir auch erst heute bewusst geworden, aber es tut mir wirklich leid! Bitte, verzeih mir einfach. Ich kann dir auch keinen Grund nennen, warum du mir vergeben solltest, aber ich hoffe, dass du es tust! Verzeih mir einfach.“, bat Shikall.

Rubjin sah sie stechend aus den Augenwinkeln an. „Meinst du’s ehrlich?“, vergewisserte sie sich. Shikall nickte und ging erneut einen Schritt auf Rubjin zu.

Mit Freude stellte sie fest, dass der Drache dieses Mal nichts unternahm um Shikall ab zu wehren. Sie ging ganz an Rubjin heran und streichelte sie am Kopf. „Danke... Meine Freundin!“, bedankte sie sich noch einmal. Vorsichtig schleckte Rubjin ihr übers

Gesicht. „Du brauchst dich doch nur ehrlich entschuldigen! Oder du machst so was erst gar nicht!“, erklärte Rubjin ihr.

ich hofef ohne Mängel und Dresha gibt sich zufrieden ^^